



teilen spendet zukunft

Das Familienfasttagsmagazin
der Katholischen
Frauenbewegung

N°1 | 2026

4 SEEDS – Empowerment in Ostindiens Jharkhand

Mutige Frauen befreien sich aus
Partnergewalt und Rechtlosigkeit.

6 TEILHABE heißt Teilen, damit alle gemeinsam mehr haben

Minderheiten und Frauen sind oft von
Mitsprache ausgeschlossen. Die Adivasi
zeigen, wie sie für Partizipation kämpfen.



Ihre Vision:
Eine gleichberechtigte
Zukunft



Anna Raab
Stv. Vorsitzende der kfb und Verantwortliche für die Aktion Familienfasttag

Liebe Leser*innen!

Wir stehen am Beginn eines neuen Jahres, bestimmt haben auch Sie gute Vorsätze gefasst. Ich orientiere mich gern an Vorbildern, an Menschen, die sich weiterentwickeln, ohne Schwächere hinter sich zu lassen. Unsere kfb-Projektpartnerin aus Indien, Dr.in Shubhra Dwivedy, ist für mich so eine Frau, die mit ihrem **Projekt SEEDS** Unglaubliches erreicht hat. Sie lässt weniger privilegierte Frauen und Männer an ihrem Wissen, ihrer Erfahrung teilhaben und bringt richtungsweisende Veränderungen in Gang.

Stichwort **Teilhabe**: Zu teilen, was wir im Überfluss haben, ist Sinn der Aktion Familienfasttag. Wir alle können Samenkörner sein und Teil von **SEEDS** werden. Mit Ihrer Spende unterstützen Sie indigene Frauen im Osten Indiens, damit sie ein selbstbestimmtes Leben frei von Partnergewalt, Abhängigkeit und Armut führen können. Shubhra und ihr Team haben den Weg bereitet. Jede*r von uns darf in ihre Fußstapfen treten und mit einer Spende weitere Chancen für jene Menschen schaffen, denen Klimawandel und Ressourcenmissbrauch ihr Leben erschweren.

Danke für Ihren Beitrag und ein segensreiches Jahr für uns alle!

IMPRESSUM

Magazin zur Aktion Familienfasttag 2026 Nr.1
Herausgeberin: Teilen spendet Zukunft.
Förderverein der Katholischen Frauenbewegung Österreichs **Verantwortliche**: Anna Raab |
Internet: www.kfb.at | www.teilen.at | **Folgen Sie uns auf Facebook**: teilen spendet zukunft & Katholische Frauenbewegung Österreichs
Redaktion: Tina Themel, Alexandra Mittermüller und Julia Plattner | **Grafik**: Verena Mats |
Druck: PrintOn, Johann Seiberl, **Auflage**: 12.000 Stück | **Fotos**: Rajeev Kumar Sah



Shubhra Dwivedy bringt Männer zum Kochen

Liebe geht bekanntlich durch den Magen. Shubhra begeistert Teilnehmende des Kochworkshops am AAI (*Afro-Asiatisches Institut*) in Graz für die ostindische Küche.

Wenn Shubhra den Raum betritt und in die Runde blickt, dann kann man in ihren Augen immer noch den Glanz kindlicher Begeisterung sehen. Die Faszination, die sie schon als kleines Mädchen für die indigene Adivasi-Bevölkerung Indiens empfand, hat sie nie mehr losgelassen. Wie sie zu einer wichtigen Kämpferin für Frauen- und Kinderrechte in der Region wurde, erzählte sie uns während ihres Österreich-Besuchs. Anlass war das im Herbst in Linz stattfindende Seminar „Gemeinsam Zukunft gestalten! Partizipation leben“.

Shubhra wächst dort auf, wo sie heute beruflich aktiv ist: im östlichen Bundesstaat Jharkhand. Nach ihrer Promotion im Studium der Sozialwissenschaften mit Schwerpunkt Regionalentwicklung gründet sie 1995 **SEEDS (Socio Economic and Education Development Society)**. „Ich empfand die Möglichkeit zu studieren als Privileg und wollte etwas von meinem Wissen an Marginalisierte weitergeben: die indigene Bevölkerung, allen voran Frauen und Kinder“, erzählt sie uns. Sie leiden in der stark patriarchal geprägten Gesellschaft am meisten unter hoher Arbeitslast und wenig Mitsprachemöglichkeiten. Shubhra und ihrem Team gelingt in langjähriger Arbeit etwas, das wir uns auch in Österreich wünschen würden: Männer lernen in Workshops, das traditionelle Rollenbild zu hinterfragen und einen Teil der bislang Frauen zugeordneten Tätigkeiten zu übernehmen. „In acht Modelldörfern beteiligen sie sich an der Haus- und Sorgearbeit, kochen für ihre Kinder, waschen Wäsche,

räumen auf“, ergänzt sie lachend. Was in Indien gelingen kann, das müsste doch auch bei uns zu schaffen sein! Laut Momentum Institut leisten Frauen in Österreich 64% der unbezahlten Sorgearbeit. Die unfaire Verteilung ist auch bei uns ein großes Thema. Wie ist Shubhra und ihrem Team ein Umdenken gelungen? Frauen aus den Dörfern werden geschult, lernen ihre Rechte kennen, entwickeln daraus die Fähigkeit, positiv auf andere einzuwirken, leisten Vertrauens- und Überzeugungsarbeit in ihrem Umfeld. So verändert sich langsam das Verhalten von innen heraus; und Männern gelingt das zuvor Undenkbare: Sie tragen verantwortungsvoll ihren Teil zur Haus- und Sorgearbeit bei. Österreich darf von Indien lernen! Danke, Shubhra, dass wir kfb-Frauen seit 2006 als Partnerinnen dieses wunderbaren Projekts gemeinsam mit SEEDS Zukunft geschlechtergerecht gestalten dürfen.



Wenn Frauen zusammenhalten, können sie Unvorstellbares erreichen. Gemeinsam schaffen wir viel mehr!

Lata Manki und **Champa Murmu** sind Pionierinnen in ihren Adivasi-Dörfern. Durch ihren unermüdlichen Einsatz ist es ihnen gelungen, Frauen über ihre Rechte aufzuklären, Partnergewalt zu reduzieren sowie Männer in die Haus- und Sorgearbeit einzubinden. In **SEEDS-Schulungen** konnten sie sich wertvolles Wissen aneignen und dieses an andere weitergeben. Durch die jahrelange Unterstützung der kfb ist es **SEEDS** gelungen, acht gewaltfreie Modelldörfer im Osten Indiens zu etablieren.

Viele weitere sollen noch entstehen. Seien Sie Teil davon!

Zeigen Sie Ihre Solidarität mit den Adivasi-Frauen, damit diese weiterhin andere Dorfbewohnerinnen empowern können!



Mit dem QR-Code einfach online spenden:



Adivasi-Frauen hören beim Frauenforum den beiden Cluster-Leiterinnen Laxmi und Yamuna aufmerksam zu.

SEEDS: Wie Adivasi-Frauen Samen für Gleichberechtigung säen

Damayanti ist stolz auf ihre Mutter Joba: Als Cluster-Leiterin von **SEEDS** klärt sie andere Frauen aus der Dorfgemeinschaft über ihre Rechte auf. Früher erlebte das Mädchen sie völlig anders. Gewalt in der Familie gehörte zum Alltag: Der Vater war Alkoholiker, ihre Mutter ertrug seine Schläge, schwiegte und schämte sich. Durch eine andere Frau aus dem Dorf lernte sie nach und nach, ihr Schweigen zu durchbrechen und sich **SEEDS** anzuschließen. Das hat ihr Leben verändert – und Damayantis auch.

Nur wer seine Rechte kennt, kann sich für deren Durchsetzung einsetzen. Getreu diesem Motto begleitet **SEEDS** indigene Frauen in Jharkhand im Osten Indiens dabei, ihre Zukunft selbst in die Hand zu nehmen und gesellschaftspolitische Teilhabe einzufordern. 1995 ins Leben gerufen, ist **SEEDS** seit 2006

Projektpartnerin der kfb und steht für eine lokale Erfolgsgeschichte: In 131 Dörfern sind 3000 Frauen für mehr Selbstbestimmung und Partizipation im Einsatz. Drehscheibe für ihr Tun bilden Frauenforen auf Dorfebene. Diese bieten geschützte Räume, um sensible Themen wie Partnergewalt zu verhandeln und nach Lösungen zu suchen. **SEEDS** fördert auch Mädchenbildung und Gesundheitsmaßnahmen, die Frauen zugute kommen. Niederschwellig zu arbeiten ist zentral, weil viele Frauen Analphabetinnen sind. **SEEDS** greift daher auf engagierte Adivasi-Frauen als Expertinnen und Wissensvermittlerinnen zurück – sogenannte „Barefoot Counselors“. Diesen wird rascher Vertrauen geschenkt. Damayantis Mutter wurde zu einer Barefoot Counselor und zum Vorbild für ihre Tochter und viele andere Dorfbewohnerinnen.

Dorf der Zukunft: gewaltfrei, gleichberechtigt, perspektivenreich

SEEDS hat über die Jahrzehnte acht Modelldörfer etabliert, in denen wichtige Ziele in Punkto Geschlechtergerechtigkeit erreicht wurden: Mädchen besuchen Schulen, die Zahl der Kinderheiraten konnte stark reduziert werden. Frauen sind bei Entscheidungen aktiv eingebunden und unterstützen sich gegenseitig bei Behördenwegen und in Konfliktsituationen. Männer lernen in Workshops, aus tradierten Rollenbildern auszusteigen und Haus- sowie

Sorgearbeit zu übernehmen. Dr.in Shubhra Dwivedy, Gründerin und Geschäftsführerin von SEEDS, benennt die Vorteile für Männer: „Erfreulich ist, dass sich durch unsere kontinuierliche Arbeit Verhaltensweisen und Einstellungen von Männern ändern. Wir schätzen ihren Einsatz und ihre Bereitschaft, patriarchale Strukturen zu hinterfragen.“

Stimmen der Zuversicht

Hoffnung entsteht dort, wo Samen aufgehen und Menschen gemeinsam Veränderung anstoßen. Nur wer Werkzeuge in die Hand bekommt, kann die-

se auch einsetzen. SEEDS stellt diese mit tatkräftiger Unterstützung der kfb den Dorfgemeinschaften der Adivasi zur Verfügung. „Ohne die finanzielle Unterstützung der kfb über die Aktion Familienfastag wäre unsere kontinuierliche Arbeit nicht möglich“, betont Shubhra. Der Lohn ist ein neues Zusammengehörigkeitsgefühl in den Modelldörfern, getragen von den starken Stimmen der Frauen und der Einsicht der Männer, dass ein Leben ohne Alkohol und Gewalt freud- und friedvoller ist. Damayanti ist dankbar, dass ihre Mutter den Samen für ihre Zukunft gesät hat.



Laxmi und Yamuna erklären den Dorfbewohnerinnen, was Gewalt in der Partnerschaft ist und welche Rechte sie als Frauen haben.



Dank SEEDS kann Damayanti zuversichtlich in die Zukunft blicken. Ihre Mutter hat durch ihre Arbeit bei SEEDS den Grundstein dafür gelegt.

Barefoot Counselors: Laxmi und Yamuna machen sich für andere Frauen stark

„Nach und nach verschwand meine Angst, und ich lernte, vor Menschen zu sprechen und wie man auf andere zugeht und sie versteht“, sagt die 56-jährige Laxmi Kisku, Barefoot Counselor in Jharkhand. Sie hat allen Grund, stolz darauf zu sein, was sie für sich und andere erreicht hat. Durch ihre Arbeit konnte sie bereits 3000 Frauen und 200 Männern bei Problemen helfen. Bevor sie von SEEDS ausgebildet wurde, musste sie als frühe Witwe drei Kinder allein großziehen. Auch die 35-jährige Yamuna Mardi kennt die Angst gut – und hat sie durch SEEDS-Schulungen überwunden. Sie kennt jetzt ihren

Selbstwert und kann andere dazu ermutigen, in ihre Fußstapfen zu treten. Barefoot Counselors sind Frauen aus indigenen Dorfgemeinschaften, die als Ansprechpartnerinnen und Cluster-Leiterinnen für andere Dorfmitglieder ausgebildet werden. SEEDS-Mitarbeitende schulen sie in Frauenrechten, Konfliktlösung und Gesundheitsthemen. Wo Barefoot Counselors aktiv sind, konnten 90% der Fälle von Gewalt innerhalb von Familien und Dorfgemeinschaften gelöst werden. So tragen Frauen wie Laxmi und Yamuna zu nachhaltigen Problemlösungen bei und schreiben ein Stück indigener feministischer Geschichte.

Teilhabe: Wer darf überhaupt mitreden?

Gedankenexperiment: Wie würde unsere Welt aussehen, wenn Frauen und Minderheiten in alle wichtigen Entscheidungen eingebunden wären? Partizipation oder Teilhabe bedeutet, aktiv auf das eigene Leben und Umfeld einzuwirken, sich als Teil einer Gemeinschaft zu verstehen. Entscheidungsträger*innen müssen sich fragen: Wer wird nicht gefragt und gehört? Was braucht es, damit alle mitentscheiden können?

Was ermöglicht Teilhabe?

Bedingungen, die Partizipation ermöglichen, müssen aktiv geschaffen und Strukturen verändert werden. Die Mehrheitsgesellschaft darf dazulernen und umdenken. Unbezahlte Fürsorgearbeit soll fair zwischen den Geschlechtern geteilt, gleicher Lohn für gleiche Arbeit bezahlt werden. Frauen und Minderheiten sollen auf allen gesellschaftspolitischen Ebenen sichtbar werden und Zugang zu Führungspositionen bekommen. Zentral für Teilhabe ist auch Bildung: Wer von ihr ausgeschlossen bleibt, kennt seine Rechte nicht und kann diese nicht verteidigen.



Seit sich SEEDS in den Adivasi-Dörfern engagiert, werden die Frauen mit ihren Anliegen ernst genommen und partizipieren bei allen wichtigen Entscheidungen.

Hindernislauf für Frauen

Frauen stoßen bei ihren Versuchen zu partizipieren gleich auf mehrere Hürden: Häufig unbewusste Vorurteile und stereotype Rollenbilder, wonach sich Frauen vor allem um Haushalt, Kinder und Angehörige kümmern sollten, erweisen sich als hinderlich. Da sie aufgrund der unbezahlten und unsichtbaren Fürsorgearbeit häufig in Teilzeit arbeiten, erwirtschaften sie weniger, haben geringere Aufstiegschancen und sind von Altersarmut betroffen. Oft überschneiden sich mehrere Diskriminierungsformen: Eine Schwarze Frau wird aufgrund ihrer Hautfarbe und ihres Geschlechts an Partizipation gehindert. Solche strukturellen Hürden erschweren gesellschaftliches Engagement.

SEEDS als Musterbeispiel für Partizipation

Bevor die indische kfb-Partner*innenorganisation SEEDS begann, mit Frauen aus den Adivasi-Dörfern in Jharkhand zu arbeiten, wussten diese nichts von Frauenrechten in Indien. Sie erachteten die Benachteiligung und Gewalt, die ihnen widerfuhr, als ihr Schicksal. Erst durch niederschwellige Bildungsangebote und jahrelange Aufklärungsarbeit lernten sie ihre Rechte und wie sie diese einfordern können, kennen.

Partizipation funktioniert also nur dort, wo Menschen ihre Selbstwirksamkeit spüren und die Gewissheit haben, dass ihre Meinung zählt. Erst dann setzen sie sich auch für das größere Ganze ein - wie die Adivasi-Frauen aus Jharkhand.



Sunita Murmu gestaltet ihr Haus mit wunderschönen Ornamenten und bunten Blumen auf die traditionelle Weise der Adivasi.

Adivasi zwischen Selbstbestimmung und Marginalisierung

„Adivasi“, so nennen sich die ursprünglichen Bewohner*innen der Wald- und Bergregionen Indiens, darunter des östlichen Bundesstaates Jharkhand. Sie setzen sich aus verschiedenen indigenen Gruppen zusammen und bewohnen die rohstoffreichste Region Indiens. Der Wohlstand, der aus Kohle- und Erzabbau generiert wird, kommt ihnen aber nicht zugute – im Gegenteil: Sie leben am Rand der Gesellschaft. Obwohl sie 25% der 33 Millionen in Jharkhand lebenden Menschen ausmachen, partizipieren sie kaum an weitreichenden Entscheidungen. Offiziell müsste bei einem Bau von Staudämmen oder Stahlwerken die Zustimmung der indigenen Gruppen eingeholt werden. In der Praxis passiert dies nicht. Durch die gravierenden Eingriffe in ihre Naturräume werden die Auswirkungen der Klimakrise verschärft. Dürren und Überschwemmungen verhindern zunehmend, dass sich die Adivasi selbst versorgen können. Viele werden dazu gedrängt, in weit entfernte Städte zu ziehen, wo sie wiederum ausgebeutet und diskriminiert werden.

Frauen besonders betroffen

Die zurückbleibenden Frauen müssen nicht nur Kinder und ältere Menschen versorgen, sondern sich auch um die Landwirtschaft kümmern. Die radikale Abholzung und der Rohstoffabbau haben die Böden unfruchtbar gemacht, was die Ernährungssicherheit gefährdet. Patriarchale Strukturen hindern sie an gesellschaftlicher und politischer Teilhabe. Alkoholismus unter den Männern führt zu häuslicher Gewalt. Adivasi-Frauen wehren sich zunehmend dagegen, indem sie sich feministischen Bewegungen anschließen und Teilhabe sowie Selbstbestimmung einfordern. Die zahlreichen Herausforderungen, denen sich Adivasi stellen müssen, überlagern ihren Reichtum an Tradition und Kultur: In Liedern und Tänzen erzählen sie bei zahlreichen Dorffestivals von ihrem Widerstand gegen die britische Kolonialherrschaft. Alltagsgegenstände und Häuser verzieren sie kunstvoll. Mythen und Glaubensinhalte durchdringen ihren Arbeitsalltag. Hoffnung für eine bessere Zukunft wächst dort, wo die Adivasi-Frauen an ihre eigene Kraft glauben und Veränderungen vorantreiben – wie z.B. die „Barefoot Counselors“, feministische Role-Models, die nach und nach patriarchale Traditionen durchbrechen und den Weg in eine geschlechtergerechte Zukunft ebnen.

INFO




Dekolonialisierung: Partner*innenschaft auf Augenhöhe

Das diesjährige Partnerland der kfb ist Indien – ein Land mit einer langen und schmerzhaften Kolonialgeschichte. Was bedeutet „Dekolonialisierung“ aus unserer Perspektive? Darunter verstehen wir internationale Entwicklungszusammenarbeit nicht mehr als Einbahn. Wir streben Partner*innenschaften auf Augenhöhe an. Die NGO „Peace Direct“ nennt vier Grundwerte für dekoloniale Zusammenarbeit: Vertrauen, Respekt, Demut und Wechselseitigkeit. Diese Werte stehen für einen fortlaufenden Prozess mit dem Ziel, Menschen der Partner*innen-Länder zu stärken, voneinander zu lernen und solidarische Beziehungen zu pflegen.

„Als kfb setzen wir uns mit unseren Privilegien auseinander, hinterfragen Machtverhältnisse und versuchen, diese zu verändern. Die lokale Perspektive ist für uns notwendig – in Planung und Umsetzung.“, erklärt Dr.in Eva Wallensteiner. Sie ist Ethnologin und langjährige Indien-Referentin der kfb. **SEEDS** ist ein spannendes Modellprojekt im Osten Indiens, das genau aus dieser Haltung heraus agiert. Wallensteiner ist auch für das Monitoring des Projekts zuständig: „Bei unseren Besuchen zeigt es sich genauso wie in den Analysen von **SEEDS**, dass partizipativ geplante und umgesetzte Projekte wesentlich erfolgreicher und nachhaltiger sind. Gerade die durch **SEEDS** entstandenen Modelldörfer in Jharkhand sind in Punkto Geschlechtergerechtigkeit und Friedensförderung beispielgebend.“

Die indigene Gemeinschaft der Adivasi macht rund 8% der indischen Bevölkerung aus. In acht Modelldörfern haben sie zukunftsweisende Wege des Zusammenlebens und -arbeitens entwickelt. Frauen spielen dabei eine entscheidende Rolle.



Unterstützen Sie die Adivasi in
ihrem Bestreben nach einem
gewaltfreien und fairen Leben
in ihren Dörfern!

[Herzlichen Dank für Ihre Spende
teilen.at/spenden](https://www.teilen.at/spenden)

Spendenkonto:
IBAN AT83 2011 1800 8086 0000
Ihre Spende ist steuerlich absetzbar.



**Mit dem QR-Code
einfach online spenden:**

Laxmi und Yamuna leisten in ihren Dörfern
großartige Arbeit, damit Partnergewalt,
Alkoholismus und Ausbeutung von Frauen ein
Ende haben. Mit Ihrer Unterstützung können
Sie weiteren Frauen helfen. Vielen Dank!

Mit **30 Euro** unterstützen Sie eine lokale Anlauf-
stelle für Frauen mit häuslicher Gewalterfahrung.

Mit **50 Euro** finanzieren Sie einen Workshop
für 50 Männer zum Thema „gendergerechter
Haushalt“.

Mit **100 Euro** ermöglichen Sie weiblichen Gewalt-
opfern den Aufbau eines kleinen Gemüsestands.



Katholische
Frauenbewegung